Reinhard Breuer
Chefredakteur

Kommt das Jahrzehnt des frisierten Gehirns?

Gegen Ende meines Studiums hatte ich Kontakt zu einem Medizinstudenten, der sich folgendermaßen auf seine Prüfungen vorbereitete: Morgens schluckte er Aufputschmittel, spät nachts ging er mit Valium zu Bett. Das ging wochenlang so. Über den Ausgang war ich wenig überrascht: Prompt fiel mein Freund durch sein Staatsexamen. Im zweiten Anlauf machte er es dann auf die »normale« Art, verzichtete ganz auf Pillen – und bestand.

Im letzten Jahr berichtete das Fachblatt »Nature« vom Ergebnis einer kleinen Umfrage, wonach in den USA sowohl Studenten wie Dozenten reihenweise Psychopharmaka gegen Müdigkeit, Prüfungsangst oder Stressprobleme einnähmen. Seitdem bricht auch hier zu Lande die Diskussion um ein »verbessertes Gehirn« aus. Hirnforscher sprechen von »Neuro-Enhancement«, neudeutsch für die Steigerung von mentaler Leistungsfähigkeit, Selbstvertrauen und Motivation. Jüngst legte eine Forschergruppe zu diesem Thema ein »Memorandum« vor (publiziert in der Zeitschrift »Gehirn&Geist« 11/2009), in dem sie für einen kritischen, letztlich aber doch liberalen Umgang mit solchen Mitteln plädieren.

Zwei Dinge fallen dabei auf. Zum Ersten: Sieht man von Alltagsdrogen wie Kaffee oder Tee ab, die man freilich auch in diesen Kontext stellen muss, gibt es solche Superpillen noch kaum oder gar nicht, die Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Konzentration nachhaltig steigern könnten. Zum Zweiten: Obwohl Neuro-Enhancer zumindest in Deutschland bisher nicht nennenswert geschluckt werden, erhebt sich bereits ein Chor warnender Stimmen, die putative negative Folgen für Individuum und Gesellschaft beschwören.

Es geht hier um »spekulative Ethik«, also um die Diskussion eines Problems, bevor es überhaupt auftritt. Das ist zumindest ungewöhnlich, aber in diesem Fall wohl von Nutzen – kann es doch euphorischen Heilserwartungen wie Dämonisierungen von vornherein den Boden entziehen und die Diskussion in einem rationalen Rahmen einfangen. Um die aufkeimende Debatte vom Kopf auf die Füße zu stellen, berichten wir ab S. 46 darüber, was heute an Mitteln und Wirkstoffen zum Neuro-Enhancement tatsächlich bekannt ist. Auch habe ich die Medizinethikerin Bettina Schöne-Seifert, Mitglied der »Memorandum«-Gruppe, befragt, wie sie es mit der Kritik hält, mit der sie nach der Publikation des Thesenpapiers überzogen wurde (S. 52).

Was mich an den Naturwissenschaften stets am meisten fasziniert hat, ist ihre Kraft zur Vorhersage – ihre prädiktive Macht. Die fällt natürlich je nach Forschungsgebiet unterschiedlich aus. Der Wetterbericht will das Wetter in sieben Tagen korrekt vorhersagen. Meteorologen antizipieren das Erdklima in 100 Jahren. Den Lauf der Planeten können Astronomen auf Millionen, das Schicksal der Sonne gar auf Milliarden Jahre bestimmen. Doch das Fallen eines Herbstblattes vom Baum, ein Vorgang von wenigen Sekunden, lässt sich nicht exakt simulieren.

Was aber leisten die Naturwissenschaften bei irdischen Ereignissen, wo wir als Menschheit ein existenzielles Interesse an zuverlässiger Prognostik haben, nämlich bei Katastrophen? Ob Erdbeben, Tsunamis, Hurrikane, Brückeneinstürze oder Börsencrashs? Der preisgekrönte Wissenschaftsautor Frank Grotelüschen hat die Entwicklungen auf diesem spannenden Gebiet für uns zusammengestellt (S. 74).

Herzlich Ihr

Reinhard Breuer

Jetzt im Handel: unser Sonderheft über die wichtigste Nebenbeschäftigung

NOAA

Schwierige Vorhersage extremer Ereignisse: Wann kommt der nächste Tornado?

Ihr Wunschartikel

In der 13. Runde unserer Wunschartikel-Angebote hatten Sie sich mehrheitlich für folgendes Thema entschieden: Elektrische Raketen (ab S. 32).